

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 6: Apropos Sport

Artikel: Jedem sein Gipskopf!
Autor: Stoll, Ted
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

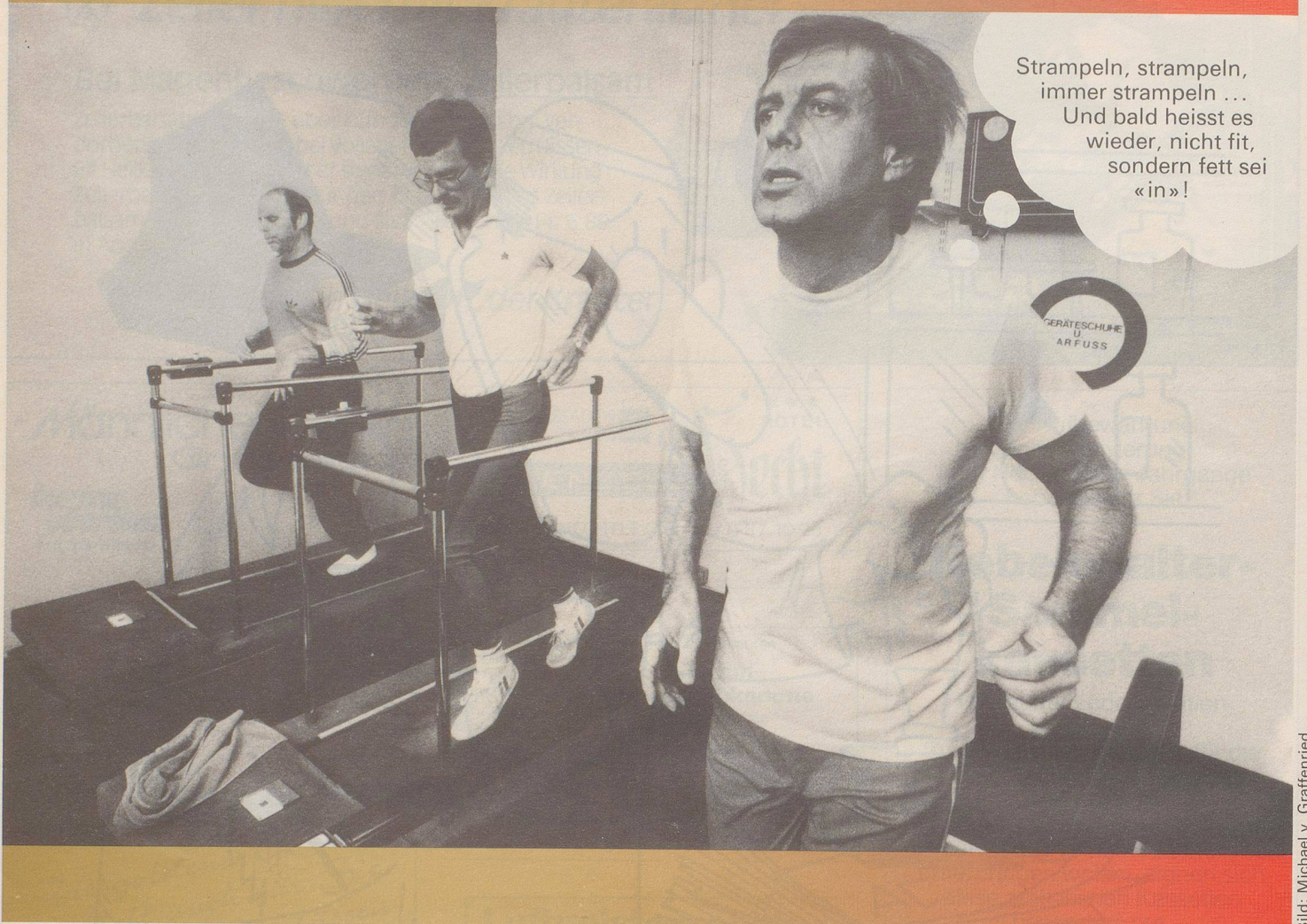


Bild: Michael v. Graffenried

Jedem sein Gipskopf!

In fast jedem besseren Haus gibt es Gipsköpfe. Das sind – wie Flügel und Brockhaus – Zeugen von Kultur und Geschmack. Besonders beliebt sind Schiller, Goethe, Schubert und Bach. Auch Beethovens Totenmaske wirkt sehr gediegen. Doch wir wollen hier nicht von den Toten reden, sondern von den Lebenden. Auch Sie, verehrter Leser, sind eines Gipskopfs würdig!

Einen Gipskopf kann man selber machen. Es braucht dazu nur etwas Gips, Wasser und Vaseline, einen Plastikeimer und eine Holzkelle. Einige Regeln muss man allerdings beachten,

Von Ted Stoll

sonst geht es schief. Darum ist es besser, wenn Sie zuerst eine Probe mit Ihrem Fuss machen:

1. Rühren Sie ein Pfund Gips mit Wasser zu einem halbflüssigen Brei (etwa wie Apfelmus) und giessen Sie diesen in eine Plastikschaale. Fetten Sie dann einen Fuss mit Vaseline ein und drücken Sie ihn so in den Brei, dass Zehen und Knöchel etwa bis zur halben Höhe bedeckt sind. Fuss nicht mehr bewegen! Beim Erstarren erwärmt sich der Gips, aber das macht nichts. Nach etwa fünfzehn Minuten ist die untere Hälfte der Gipsform hart, Sie können den Fuss herausziehen.

2. Bestreichen Sie jetzt den Rand der Gussform mit Vaseline und rühren Sie erneut ein Pfund Gipsbrei an. Stellen Sie Ihren fettigen Fuss in die Form zurück und giessen Sie Gipsbrei darüber, bis er ganz bedeckt ist. Wieder fünfzehn Minuten warten ... und fertig ist die zweiteilige Form. Ihren Fuss brauchen Sie jetzt nicht mehr.

3. Jetzt kommt das Giessen: Sie fetten beide Teile der Gussform innen gut ein und binden sie dann mit einer Schnur zusammen. Sobald der Gips erstarrt ist, können Sie die Schnur lösen und den Gipsfuss aus der Form nehmen. Fertig! Wenn Sie wollen, können Sie Ihr Kunstwerk noch bemalen und zum Beispiel als Briefbeschwerer verwenden. Der Gipsfuss ist auch recht zweckdienlich beim Schuhkauf. Statt mühsam die Füsse zu waschen und die Socken zu wechseln, kann man einfach den Gipsfuss mitnehmen. Die Verkäuferinnen wissen das sehr zu schätzen!

Jetzt kommt das Gesellenstück: Ihr Kopf. Im Prinzip ist das Vorgehen gleich wie beim oben beschriebenen Fuss, nur brauchen Sie für den Kopf etwas mehr Gips (etwa 2½ kg) und einen grösseren Eimer. Vergewissern Sie sich, dass es wirklich Gips ist (und nicht etwa der ähnlich aussehende Blitzzement), und vergessen Sie auf keinen Fall, den Kopf rundum gut einzufetten sowie die Ohren mit Watte zu verstopfen. Falls Sie Haare haben, sollten Sie diese mit einem Nylonstrumpf abdecken.

Sind Sie bereit? Dann schliessen Sie Mund und Augen, atmen Sie tief ein ... und hinein in den Brei!

PS: Wenn Sie den harten Gipsblock nicht mehr vom Kopf wegstreifen, dann haben Sie etwas falsch gemacht. Lesen Sie die Anleitung noch einmal gut durch!

«Ich werde mich erkenntlich zeigen, wenn ich die Stelle als Chefsekretärin bekomme», sagt die hübsche junge Frau beim Bewerbungsgespräch. «Wie wollen Sie das tun?» fragt der Personalchef die Bewerberin misstrauisch. «Sobald ich Ihren Chef geheiratet habe, erhöhe ich Ihren Lohn!»